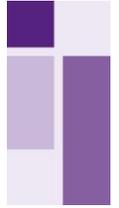


Gottesdienst Zuhause

„Haussegen“

8. Sonntag nach Trinitatis, 25. Juli 2021

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die **Glocken**. Sie rufen zum Gebet. Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre Musik zum Beginn: **John Stanley - Largo Staccato und Vivace**

Eine neue Woche beginnt. Ich besuche Gott. Denn ich glaube: Er steht treu an der Seite von uns Menschen, wenn wir in Not sind. Ich habe die verstörenden Bilder von allem vor Augen, was die Wasserfluten in der vergangenen Woche zerstört haben. Ich frage: was hat das alles zu bedeuten? Was muss sich ändern? Was können wir Menschen, was kann ich tun. Ich vertraue auf Gottes Erbarmen. In seinem Namen und in seiner Gegenwart sammle ich nun Kraft und Segen.

Ich singe/lese/höre ein Lied „**Nun steht in Laub und Blüte**“

Ich bete mit Worten eines Sommerpsalms.

Ein sommergrünes Festgewand schmückt Tal und Wiesenhänge.

Der Wind liebkost mit zarter Hand der Gräser bunte Menge.

Der Sonne Glanz, der Blättertanz, des Baches murmelnde Lieder verkünden Sommer ist´s wieder.

Die wilden Vögel im Geäst das Glück des Sommers preisen.

Aus dem versteckten Vogelnest erklingen ihre Weisen.

Ein Lied steigt auf, nimmt seinen Lauf bei Blumen und bei Bäumen, lässt Glück und Hoffnung träumen.

Doch du, o Gott, bist´s, der das Land so sommerschön erdachte.

Gib, dass die Gaben deiner Hand und deine Wort´ ich achte.

Der Mensch, er stirbt, die Blum´ verdirbt, die Zeit wird alles verwehen!

Des Herren Wort bleibt bestehen. Amen

Ich lese des Herren Wort, die zehn Gebote, aus **2. Mose 2, 1-17** (Basisbibel)

Des Herren Wort bleibt bestehen. Ich lese Worte des Herrn- Worte für die Ewigkeit. Heilige Worte. Einst ergangen an die Menschen im Volk Israel. Worte, die die Erfahrung von Wüste und Knechtschaft hinter sich lassen. Sie schaffen einen Lebensraum, in dem das Miteinander gelingen kann. Diese Worte zu vergessen, gar an ihnen zu kratzen, bringt das Leben in Gefahr und das Weltgefüge ins Wanken.

²⁰Gott sprach alle diese Worte:²»Ich bin der Herr, dein Gott! Ich habe dich aus dem Land Ägypten herausgeführt –aus dem Leben in der Sklaverei.³

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben!

⁴Du sollst dir kein Bild von Gott machen! Nichts, was im Himmel und auf der Erde ist und im Wasser unter der Erde, kann ihn darstellen.

⁵Du sollst keine anderen Götter anbeten und verehren!

Denn ich bin der Herr, dein Gott.

⁷Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen!

⁸Du sollst an den Sabbat denken! Er soll ein heiliger Tag sein! ⁹Sechs Tage in der Woche darfst du

jede Arbeit tun.¹⁰ Aber der siebte Tag ist ein Ruhetag.

¹²Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren und für sie sorgen! Dann wirst du lange leben in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir geben wird.

¹³Du sollst nicht töten!

¹⁴Du sollst nicht ehebrechen!

¹⁵Du sollst nicht stehlen!

¹⁶Du sollst nichts Falsches über deinen Nächsten sagen!

¹⁷Du sollst nichts begehren, was deinem Nächsten gehört: weder sein Haus noch seine Frau, sein Rind, seinen Esel oder irgendetwas anderes.«

Ich singe oder höre das Lied EG 171, 1.2.4 Bewahre uns, Gott

Ich lese Gedanken zum Thema „Brotzeit“

Ein paar Tage Urlaub habe ich genossen. Ein paar Tage Hamburg. Und wer hätte es gedacht: ein paar Tage Sommer. Während an den Rändern Deutschlands die Welt unterging. Fast surreal die Bilder, während ich auf dem Balkon die Sonne genoss. Und jetzt auf dem Berg. Im Urlaub. In der Freizeit.

Ich leihe mir für diesen Tag einen alten Haussegen, an den meine Kollegin Ilka Sobottke am Samstag vor einer Woche in ihrem Wort zum Sonntag erinnert hat. Er hilft mir, den Schrecken der vergangenen Woche Worte zu geben. Und zu fragen, was hilft für ein schreckenloses Leben. Der Haussegen geht so:

Herr Christ, nun breit die Arme aus und segne unser liebes Haus! Behüt´ die Kammern und die Keller und mach´ sie alle Tage heller. Die Wandrer, die vorübereilen, die sollen gern bei uns verweilen. Lass alle guten Geister ein, tritt selbst, sooft du magst, herein! Und segne Brot und Salz und Flachs und auch das gold´ne Lichterwachs. Bewahre uns vor Brand und Flut, beschirm´ des Herdes heil´ge Glut. Und alle Blumen lass gedeih´n und Dir zur Freud gewachsen sein. Halt klar und rein die Wasserquelle und wehr´ der Sünde diese Schwelle. Dies Haus weiß um des Kreuzes Last, die du für uns getragen hast. Herr Christus, breit die Arme aus und segne unser liebes Haus.

Dieser Segensspruch steht im Flur des Adenauer-Hauses in Rhöndorf. Segen wie diese wurden früher beim Schritt über die Türschwelle gesprochen. Zu lesen im Rahmen an der Wand, eingeritzt in den Türbalken. Das ist aus der Mode gekommen.

Bewahre uns vor Brand und Flut. Eine Ahnung, dass wir oft ausgeliefert sind – so sehr wir unser Leben in der Hand haben wollen. Bewahre uns, Gott. Behüte uns, Gott.

Und dann passiert das Gegenteil: Menschen flüchten auf Dächer, müssen evakuiert werden. Menschen sterben, auch beim Versuch andere zu retten; Weggerissen von den Wassermassen, überrascht im Schlaf, in ihren eigenen Häusern. Viele werden noch immer vermisst. Die Pegel sinken zwar, aber die Not wird noch lange bleiben in Schuld, Bad Münstereifel, Schönau am Königssee, Hal-lein und andernorts.

Wer will das ertragen, dass wir komplett die Kontrolle verlieren über unser Leben? Wer will diese bittere Erkenntnis ertragen, dass wir selbst es sind, die immer neue Gefahren auslösen. Nicht mal mehr die Berge sind sicher. Wenn sich der Permafrostboden auflöst, entstehen Treibhausgase, die den Klimawandel weiter anheizen. Mehr und stärkerer Regen kommt. Berge kommen ins Rutschen. Bäche werden zu reißenenden Strömen.

Wir selbst sind es, die den Lebensraum, den Gott all seinen Geschöpfen geschaffen hat, gefährden. Dabei sollten wir doch wie Gott zu Anbeginn der Zeit Schöpferinnen und Schöpfer sein. Das bedeutet: Lebensraum schaffen.

Daran erinnern wir uns gut und notgedrungen, wenn der Lebensraum eingeschränkt ist. Und die Freiheit nicht mehr grenzenlos ist. Wenn nichts mehr hält, dann halten wenigstens die Menschen zu

einander. Der Zusammenhalt hält, solange bis wieder alle Trinkwasser haben, die Toten begraben und betrauert sind, alle wieder ein Dach überm Kopf haben, Straßen und Gleise wieder gerichtet sind. Solange taugt der alte Haussegen. „Lass alle guten Geister ein, tritt selbst, sooft du magst, herein!“ Mit den guten Geistern betritt Gott Haus und Herz.

Aber dann hängt irgendwann der Haussegen schief. Das war schon so beim Volk Israel. Nach der Not in Ägypten. Nach der Flut und bei sinkenden Inzidenzzahlen während der Corona-Pandemie werden wir wieder nachlässiger. Dann vergessen wir wieder die Tür aufzumachen für die guten Geister samt dem lieben Gott. Lassen buchstäblich die Masken fallen, zeigen, dass es so unglaublich anstrengend ist, das Miteinander und die Selbstbeschränkung durchzuhalten. Wir feiern das Leben und das Virus feiert mit.

Das ist die Sünde, von der die Bibel spricht. Dass wir es einfach nicht schaffen, das Leben immerzu zu schätzen und den Lebensraum Welt so zu bebauen und zu bewahren, dass auch kommende Generationen gut, sicher und gern darin leben können. Wir kratzen permanent am Heiligen: an der Würde des Menschen, am Schutz des Sonntags, an Meinungs- und Pressefreiheit. Dem Heiligen schenken wir nur das halbe Herz. Die andere Hälfte gehört den eigenen Interessen.

„Wehr der Sünde“ – bittet der Haussegen. Er erinnert er uns daran, dass jede und jeder etwas tun können für diese Welt. Jetzt. Nicht morgen. Und dass wir dem lieben Gott nicht nur in der Not die Tür öffnen. An der Hausschwelle ist ein guter Ort ihm zu begegnen. An der Schwelle von Tag zur Nacht oder von einem Jahr zum anderen ist eine gute Zeit, Gott zu begegnen. Auch im Urlaub.

„Wehr der Sünde“. Einkehr hilft. Nicht im Wirtshaus, sondern in der Herzensstube. Und das auch nicht immer und überall. Aber immer wieder. So wird Gott vertraut. Und es wächst eine Lebenshaltung, die Leben und Lebensraum dankbar aus der Hand des Schöpfers nimmt. Ich glaube, solch eine Lebenshaltung bewahrt nicht nur vor Sünde, am Heiligen zu kratzen, sondern auch vor der vorwurfsvollen Frage an den Heiligen: wo bist du, Gott? Wo warst du, Gott?

Mir hilft zur Einkehr auch ein neuer, ein anderer Blick auf die Dinge. Urlaub und Freizeit sind gute Gelegenheiten dafür. Andere Luft. Andere Orte. Wie der Berg zum Beispiel. Berge sind gute Lehrmeister für ein Leben, das Leben und Lebensraum und den Schöpfer achtet. Es gibt Berge, die sind in anderen Religionen so heilig, dass sie für die Menschen tabu sind. Wie der Kailash in Tibet zum Beispiel. Umrunden ist erlaubt, besteigen nicht. „Kostbares Schneeujuwel“ heißt Kailash übersetzt. Ach könnten wir doch das Heilige, das Gottes Gebote benennen, als ein kostbares Juwel betrachten. Es hüten. Um keinen Preis der Welt veräußern.

Ach, könnte ich dem Heiligen doch in meiner Herzensstube Raum geben. Ich glaube, wir haben genügend Türen an Körper und Seele, wo der Heilige durchschlüpfen kann. Ich glaube an einen Gott, der unter anderem in den Bergen und durch die Berge zu mir spricht. Nicht immer gleich. Je nachdem, mit welcher Frage, mit welcher Stimmung, mit welchem Gepäck auf der Seele ich komme. Darum kann ich nicht sagen, Gott ist hier oder dort. Oder Gott lässt sich nur so und nicht anderes erfahren. Darum bete ich mit dem alten Haussegen: Tritt, lieber Gott, selbst, sooft du magst, herein! In mein Herz, in Augen und Ohren und Nase. Und streichle sanft über meine Haut. Darum glaube ich auch: Gott ist im Frauenschuh wie im Geißbock. Er bekennt Farbe im Sonnenuntergang und im Regenbogen. Er ist im Wind. Er ist im Fels wie im Schlappoldsee. Er ist im Duft einer Bergwiese wie im Geschmack von Wiesenkräutern. Er ist in der Einsamkeit. Er ist in der verlässlichen Gemeinschaft einer Seilschaft. Er sitzt vielleicht gerade neben dir und singt und feiert mit. Dann ist Gott, was er in mir auslöst. Das ist nicht immer gleich. Und es ist für mich auch nichtverfügbar. Überraschend. Und manchmal auch fremd. Und festhalten kann ich ihn auch nicht. Manche nennen Gott deshalb auch Resonanz. Gleiche Wellenlänge. Klang. Echo. Ich glaube, dass Gott in dir und mir solch einen Resonanzraum sucht. Und findet, wenn ich ihn nur lasse. In der Herzensstube klingt und schwingt und tönt Gott sehr gern. So pulsiert er im ganzen Körper.

Der alte Haussegen gibt Gott Raum. Paul Gerhardt dichtet entsprechend: Mach in mir deinem Geiste Raum, / dass ich dir werd ein guter Baum, / und lass mich Wurzel treiben. / Verleihe, dass zu deinem Ruhm / ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben, / und Pflanze möge bleiben.

Das bitte ich heute und besonders nach den großen Fluten für die Menschen, deren Lebensgrundlage ins Wanken gekommen ist. Gott will ich alle anvertrauen, deren Seele voller Schrecken ist, alle, die jemanden vermissen, die Vater oder Mutter, Bruder oder Kind verloren haben. Ich bitte Gott um seinen Segen und seine Begleitung für alle, die noch in Furcht sind. Ich bitte Gott um das Leben der Verletzten und der Vermissten. Ich bitte Gott um feste Wurzeln, für alle, die helfen und bergen. Herr Christ nun breit' die Arme aus und segne unser liebes Haus. Segne und bewahre alle die hier leben!

Ich singe/lese/höre ein Lied „Nun steht in Laub und Blüte“

Ich bete

Ewiger Gott,

Wasserfluten haben uns heimgesucht, Ortschaften in unserem Land zerstört und in benachbarten Ländern, Menschen die Lebensgrundlagen geraubt, Menschen, Tieren und Pflanzen das Leben genommen. Immer noch erschüttert stehen wir da und bringen vor dich unsere Klage, unsere Verstörung und unsere Gedanken an die Opfer.

Ich bitte dich: Sende Botinnen und Boten der Hoffnung als Zeichen deines Bundes mit allem Leben, dass du die Erde bewahren willst um der Menschen willen, dass nicht aufhören soll Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Wasserfluten haben uns heimgesucht, in anderen Weltgegenden wüten Hitzestürme.

Vor dir fragen ich, was all das bedeutet, was ich dazu beigetragen habe und was ich selber ändern muss. Ich weiß: Alles ist uns Menschen erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist uns erlaubt, aber nichts soll Macht haben über uns. Schenke mir und allen Menschen deinen Geist, Gott des Lebens, lass uns Einsicht nehmen und Mut fassen, begleite uns in unserem Tun und Lassen. Amen.

Im Namen deines Sohnes und mit seinen Worten bete ich:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied EG 503, 1.13.14 Geh aus, mein Herz, und suche Freude

Ich beschließe meine Andacht und bitte Gott um Segen

Gott breite die Arme aus und segne mein liebes Haus!

Behüte Kammern und Keller und mache sie alle Tage heller.

Er segne Brot und Salz und Flachs und auch das gold'ne Licherwachs.

Bewahre mich vor Brand und Flut, beschirm' des Herdes heil'ge Glut.

Er lasse alle Blumen blühn und Bäume mir zur Freude grün'.

Er halte klar und rein die Quelle und wehr' der Sünde auf der Schwelle.

Gott breite seine Arme aus und segne mich, mein Haus und alle, die darin gehen ein und aus. Amen.

Ich höre Musik zum Ausklang: Stanley Vann - Festivo